

Bach sehr authentisch gespielt

Viel Beifall für den Pianisten Özgür Aydin in der Herzog-August-Bibliothek

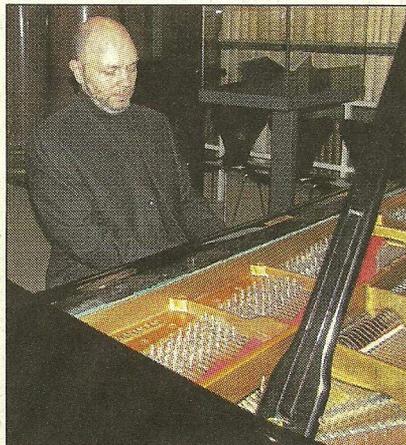
Von Rainer Sliepen

WOLFENBÜTTEL. Exemplarische Werke aus drei Epochen der Musikgeschichte standen auf dem Programm eines Klavierkonzerts in der Herzog-August-Bibliothek.

Auf Einladung des Louis-Spohr-Musikforums Braunschweig war der renommierte türkische Pianist Özgür Aydin zu Gast, in Wolfenbüttel bestens bekannt als Klavierbegleiter des Weltstars auf der Violine, Midori. Zu Beginn hörte das Publikum von Johann Sebastian Bach (1685-1750) die Französische Suite Nr. 6, BWV 817.

Aydin spielt die Tanzsätze so, wie sich das Bach wohl vorgestellt haben könnte, abseits aller romantisierenden Bedeutungsschwere, aber in großem Respekt vor der Ruhe und Klarheit der Komposition. So fließt die eröffnende „Allemande“ in moderatem Tempo dahin, Spannung baut sich fast unmerklich auf durch kaum spürbare Verzögerungen des Zeitmaßes.

Die lebhaftige „Courante“ atmet frische Munterkeit und Beschwingtheit. Kontrastierend die liedhafte „Sarabande“. Da setzt Aydin jeden Ton überlegt, fast zögernd, dennoch mit großer Sicherheit, die Struktur



Özgür Aydin spielt Bach in der Herzog-August-Bibliothek.

Foto: Rainer Sliepen

des Satzes mit seiner meditativen Versenkung erschließt sich so beim ersten Hören. Auch bei der abschließenden munteren „Gigue“ stellt Aydin seine kaum zu ahnende technische Souveränität ganz in den Dienst des gelassene Schönheit ausstrahlenden Werkes.

Aus der Epoche der Wiener Klassik dann von Beethoven (1770-1827) die Klaviersonate D-Dur mit dem Beinamen „Pastorale“. Der führt eher in die Irre. Aydin de-

monstriert denn auch keine von ländlicher Beschaulichkeit geprägte Idylle, sondern ein phasenweise durchaus verunsicherndes Werk mit dramatischen Steigerungen und irritierend zerdehnter Ruhe. Das Scherzo scheint sich nicht so recht zwischen derber Rhythmik und behaglicher Verspieltheit entscheiden zu können.

Und auch im Finalsatz pendelt Aydin zwischen scheinbar harmloser Ornamentik und prägnanter Dramatik. Schließlich Franz Liszt (1811-1886). Der Komponist war von der Lyrik Petrarca's (1304-1374) derart fasziniert, dass er mehrere seiner Sonette vertonte. Aydin widersteht der Versuchung, die von höchster Emotionalität durchtränkten Verse als Vorlage für virtuose Kunststücke zu missbrauchen. Statt dessen betont er mit einem Höchstmaß pianistischer Disziplin deren literarisch-poetischen Gehalt.

Wie auch im Naturstück „Vallée d'Obermann“ liegt über der mit großer Gelassenheit ausgebreiteten Musik eine wehmütige, zarte Schönheit, die Aydin nur gelegentlich durch den rauschenden Glanz der Liszt'schen Eingebungen überdeckt. Bravo und starker Beifall des beeindruckten Publikums!

Braunschweiger Zeitung 14.9.2011